

Bergseen der italienischen Schweiz

Cama und Sambrog

28



Eine Alternative im Vergleich

Die Geschichte gewisser Bergseen steht und fällt mit dem Gletscher, der sie schuf. Andere umwittert die Sage, wieder andere leben von ihren Farben und sind es zufrieden.

Doch der Cama stellt höhere Ansprüche. Um in seine Rolle zu schlüpfen und sein Schauspiel aufzuführen, hat er sich stets Abhandlungen und Projekte, Studien und Unterkünfte, Wettkämpfe, ja sogar ein Lied ausbedungen. Das von Martelli-Tamoni verfasste und von Rattagi vertonte Stück versichert, dass dort oben im Kreise der Fische und der eisüberzogenen Gipfel alle Sorgen schwänden und alles eitel Freude sei. Wahrlich herrscht an Fischen kein Mangel – trotz dem Übernamen “Froschsee” in Professor Brusonis Führer von 1901. Die Schneewehen kitzeln die Vorstellungskraft, und so wirkt der Cama genauso wie ihn der Fotograf Mario Rondelli aus Bellinzona wahrgenommen und wiederholt mit seinem Objektiv eingefangen hat – “temperamentvoll”, wie er dem Naturforscher Luigi Lavizzari bereits im Juli 1853 beim Durchstreifen der Ufer vorgekommen war.

An diesen Ufern waren in jenen Tagen noch Bären anzutreffen, denn das Val Cama bot Futter und Freiheit, die Meister Petz jedoch nicht selten teuer zu stehen kamen: die Jäger aus dem Misox waren nicht zum Scherzen aufgelegt, und in der Pariser Presse erschien 1873 der Name Maurizio Righetti, der ein Prachtexemplar von sage und schreibe 425 Pfund erlegt hatte. Doch dem berühmtesten Bären machten 1895 die Brüder Ignazio und Giuseppe Del Sorno aus Leggia den Garaus, worauf sie sich mit ihrer kunstvoll auf dem Gartentisch ausgebreiteten Beute vor dem Postrestaurant in Cama ablichten liessen.

Doch mit der Zeit mussten die Bären das Val Cama den Wanderern weichen, für die am Cama dank dem ganz in diesen Ort vernarrten Lehrer Pasquale Righetti eine einladende Hütte, ehemals ein verfallener Schuppen, bereitsteht. Als erster Gast unterschrieb das Gästebuch am 18. Juli 1936 Florino Tamò, ein anderer Bergbegeisterter und zugleich einer der Gründer des UTOE Bellinzona im Jahre 1919.

Von da an mangelte es dem Bergsee nicht an Gesellschaft: der Klang der Handharmonika und die Pflöcke der Murmeltiere lösen einander ab, Beize und Sahne verströmen ihren Duft um die Wette, und zum Mond dringen eher Lieder denn Glockengeläut. Auch vor dem Wasser machte der Tourismus nicht Halt: ein Boot durchpflügt die Wellen, verwandelt die Felsen in Inseln und die Sonne in Bräune. Und nach dem zweiten Weltkrieg verleiht die Errichtung einer weiteren Hütte mit dem Namen Miralago dem See eine neue Weite und einen südländischen Touch, der Liegestühle und Bikinis anlockt.

Als wäre sich der Cama bewusst, wozu ihn seine Anmut verpflichtet, in der sich Weiden und Gipfel vor Zeltlagern und Picknickszenen spiegeln, hält er für den Ruhesuchenden eine reizvolle Alternative bereit: den etwas höher gelegenen Sambrog, der sein in Licht gehülltes Schweigen bewahrt hat. An diesem Ort trägt alles zur Entstehung einer Welt für sich bei, und nicht nur das Wild genießt hier Schutz, sondern auch die Werte welche die Einsamkeit erwählt und erprobt hat und nun denen darreicht die immer dringender danach bedürfen. Die Luft, die Farben, alles gewinnt eine felsenschirmte, wellenumspielte, blumengeschmückte Bedeutung und alles huldigt der Ruhe, die aus den Ufern hervorzuströmen und auf die in dieser Stille anschwellenden Sehnsüchte niederzusenken scheint.

Das Wasser hat hier sein Gebirge, und das Gebirge sein Wasser: zwischen den beiden herrscht jahrhundertalte Eintracht und die gegenseitige Achtung jener Beständigkeit, die den Zauber zarter Variationen und harter Kontraste zurückwirft. Auf der einen Seite der See, im leuchtenden Morgenrot seiner Tiefe beraubt – auf der anderen die Gipfel, im Abendglühen in die Höhe strebend. Dort oben wähnt man sich auf einer unberührten, fernen Insel, die in ihrem Schweigen Gedanken hegt, die dieses nicht zu brechen vermögen. Und es scheint unmöglich, dass viele Meter weiter unten Geschäftigkeit herrscht, Essen brutzelt, die Stimme von Domenico Modugno ertönt.

Am Sambrog (in den alten Bergführern noch Sambrosio genannt) dagegen lernt man, den Frieden seines Verzichts, den Duft seiner Farben, den Glanz seiner Überraschungen zu schätzen.

Diese Wanderung befriedigt so das gesellige Zusammensein und den Wunsch nach Für-sich-Sein gleichermaßen. Sie führt über denselben Weg, den die Teilnehmer des Wettlaufs Cama/Cama-See alljährlich zurücklegen. Allerdings dürfte den Läufern die Zeit fehlen, das Wasser des Brunnens von Provèsc zu kosten, sich erneut durch den bizarren Felsdurchgang mit dem kühleren Schatten und dem intensiveren Licht zu wagen oder herauszufinden, dass eine traurige Weile lang im Val Cama kein Plätschern ertönt, das Wasser aber, kaum dass es wieder an die Oberfläche gelangt, mehr aus Freude denn aus Protest, in munteres Singen ausbricht.

Und schon taucht vor den Augen des Wanderers der erste See auf, und mit einem Male wird seine Anziehungskraft verständlich. Bestimmt gründet sie sich nicht nur auf die Leckerbissen von Ortensia Righetti-Zanetti, die mit ihrer Kochkunst eine Prise Legende in die so abwechslungsreiche und dokumentierte Geschichte eines Ortes hat einfließen lassen, den Cama und Verdabbio einst untereinander aufteilten, ohne dessen Schönheit im geringsten anzutasten.

Naturkundliche Angaben

Vegetation

Der Weg vom Cama zum Sambrog führt vom Gebiet jahrhundertalter Kastanienbäume ins Reich der rostblättrigen Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) und des kleinsten Baumes der Welt, der 2 bis 3 cm hohen Krautweide (*Salix herbacea*). Am Grashang der Alp Lumegn, südlich des Cama, wachsen gute Futterpflanzen, darunter Muttern (*Ligusticum mu-tellina*) und Alpen-Rispengras (*Poa alpina vivipara*).

Fauna

An Wild herrscht im Val Cama kein Mangel, auch wenn die 13 Steinböcke verschwunden sind, welche die Pro Val Cama in Zusammenarbeit mit dem Kanton und dem Jagdverein von Roveredo vor Jahren ausgesetzt hatte (sie sollen in das Gebiet von Pian San Giacomo gezogen sein). Der Aussetzung von rund 50 Murmeltieren war, unterhalb einer gewissen Höhenlage zumindest, ebenfalls nicht der gewünschte Erfolg beschieden.

Die Wanderung

Ausgangspunkt

Cama, im Misox. Es besteht eine regelmässige Postautoverbindung ab Bellinzona. Die Bahn Bellinzona - Cama wurde restauriert, fährt aber nur gelegentlich.

Die Wanderung startet gegenüber dem Weiler Al Pont und dem Fluss Moesa, im Gebiet Ogreda, wo Parkmöglichkeiten vorhanden sind.

Route

Cama (350 m) - Monti di Provèsc (800 m) - Alp de Besarden (1020 m) - Alp del Lago (1279 m) - Cama-See (1265 m).

Die Wanderung kann über die Alp Vecc (1794 m) und die Alp de Sambrog (1993 m) bis zum Sambrog-See (2076 m) fortgesetzt werden.

Höhenunterschied und Dauer

Bis zum Cama-See: 929 m, 2 ½ Stunden

Bis zum Sambrog-See: 1726 m, 5 Stunden

Ausrüstung

Besondere Schwierigkeiten

Bergausrüstung

Keine

Karte

Empfohlene Wandersaison

1:25'000 LKS Blatt 1294 Grono

Mai-Oktober

Markierung

Dank der von der Pro Val Cama angebrachten weiss-roten Markierung ist es, bis zum Cama-See, praktisch unmöglich, vom Weg abzukommen.

Der Weg, der zum Sambrog-See führt, ist hingegen an einigen Stellen in schlechtem Zustand.

Unterkunft und Verpflegung

In Cama stehen ein ganzjährig geöffnetes Motel, vier Restaurants sowie die berühmten Grotti zur Verfügung. Am See sind von Mitte Juni bis Ende September die Hütten Righetti-Fibbioli und Miralago in Betrieb. Warme Mahlzeiten und Übernachtungsmöglichkeiten. Elektrisches Licht und Telefon. Die Righetti-Hütte (10 Zimmer mit 27 Betten) wurde 1946 vergrössert. Im selben Jahr öffnete die Miralago-Hütte (50 Betten). Unterkunft bietet auch die von der Pro Val Cama gewartete Lumegn-Hütte; die Schlüssel sind im Gemeindehaus oder im Restaurant Posta in Cama erhältlich.

Copyright:

Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)

Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona

www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)

www.laghetalpini.ch

Text: Plinio Grossi

Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Grösse	Koordinaten
Cama 133'300 m ²	737,750/124,425
Sambrog 22'900 m ²	739,400/124,750

Cama

Seine maximale Länge beträgt 600 m, die maximale Breite 360 m, die Ufer erstrecken sich über insgesamt 1'750 m. Die maximale Tiefe misst 16 m. Das Einzugsgebiet dehnt sich auf 8,7 km² aus.

Der von Mitte November bis Ende April zugefrorene See liegt in einer Felsmulde; Wildbachsperrern und Schuttablagerungen, die sich von den höher gelegenen Pizzo d'Ogino und Pizzo di Cresim gelöst haben, riegeln sie über der Eismoräne zum Tal hin ab. Bei Tiefstand fliesst das Wasser unterirdisch ab und tritt erst viel weiter talwärts bei der Alp de Besarden wieder ans Tageslicht. Bei hohem Pegelstand fliesst das Wasser zum Teil oberirdisch ab.

Sambrog

Die maximale Länge beträgt 200 m, die maximale Breite 150 m, die Ufer erreichen insgesamt eine Länge von 610 m. Das Einzugsgebiet dehnt sich auf 0,4 km² aus. Die maximale Tiefe des von Mitte November bis Mitte Juni gefrorenen Sees liegt bei 9,7 m.

Fischzucht

In den Siebzigerjahren vermochte der Fischreichtum des Cama manchen nicht im Kanton ansässigen Angler an seine Ufer zu locken. In der Folge wurde er durch die massive Erosion im Gebiet von Lumegn zum Teil zugeschüttet, wodurch im Winter Probleme im Fischbestand auftauchten (1984 verursachte die äusserst niedrige Sauerstoffkonzentration ein gravierendes Fischsterben). Zur Zeit werden im See jedes Jahr 3'000 Sömmerlinge und 300 ausgewachsene Exemplare der inländischen Bachforelle ausgesetzt. Doch der Cama ist auch mit Regenbogenforellen, Saiblingen und einer grossen Anzahl Elritzen besetzt.

Im Sambrog werden alle zwei Jahre 700 Bachforellen-Sömmerlinge ausgesetzt. Ausserdem leben hier kanadische Forellen und Regenbogenforellen.

Projekte zur Nutzung der Wasserkraft

Die Stadt Bellinzona ersuchte Cama und Verdabbio 1917 als erste um die Bewilligung zur Nutzung der Wasserkraft es sollte ein Speicherbecken mit einem Fassungsvermögen von 6 Mio. m³ geschaffen werden). Ohne Erfolg blieb auch der Vorstoss der Industria Alluminia SA aus Neuhausen und des Elektrizitätswerkes von Mendrisio. Es folgten die Calancasca SA und die Monteforno, welche ihre Bewilligung 1958 dem Elektrizitätswerk von Lostallo (ELIN) übertrug, die darauf die Anlage in Promegn baute.

1915 und 1950 wurden "am südlichen Dorfrand" verschiedene Gräber entdeckt, und Franchino Giudicetti schreibt in "Cenni storici sul comune di Cama" (1990), die erste Ansiedlung von Cama auf dieser überhöhten Terrasse gehe wohl auf den Beginn der späten Eisenzeit, die La-Tène-Zeit, d.h. auf 500 bis 400 v. Chr. zurück.

1384 fand ein Grundstücktausch zwischen Cama und Verdabbio statt, wobei die erstere Gemeinde den kürzeren zog. Bei einer neuen Umverteilung im Jahre 1892 ging es unter anderem um den Cama-See, der sich nun zum grössten Teil im Besitz der gleichnamigen Gemeinde befindet. Der Name Cama erscheint zum ersten Mal 1618 in einer Karte des Kantons Graubünden und 1635 erstmals in einer Schweizerkarte.

Die Bevölkerung des Dorfes stieg zwischen 1680 und 1850 von 150 auf 200. Zur Zeit zählt Cama 432 Einwohner.

Kirche und Burg

In Cama lohnt die erstmals 1219 erwähnte Pfarrkirche San Maurizio einen Besuch; ihr kostbarer dreiteiliger Hochaltar, einer der ersten Barockaltäre aus bemalten Stuckwerk, geht auf das Jahr 1660 zurück. Sehenswert ist auch die Burgruine im Weiler Norantola. Im 12. oder 13. Jahrhundert erbaut und 1344 als Besitz der de Sacco erwähnt, fiel die Burg 1480 den Trivulzio zu und wurde drei Jahre darauf von Johann Peter von Sax zerstört.

Die Vereinigung Pro Val Cama ist 1966 entstanden und organisiert unter anderem das Wettgehen Cama-Cama-See, das erstmals 1948 auf Anregung des lokalen Sportclubs stattfand (den Sieg trug damals Sergio Balzarini mit einer Zeit von 47 Minuten und 20 Sekunden davon). Heute nehmen jedes Jahr 140 bis 150 Läufer an dieser Veranstaltung teil.

Alpwirtschaft

Die Alpen des Val Cama waren einst von grosser Bedeutung und jene von Besarden, Galina, Lumegn, Vazzola und Agnon wurden zeitweise für rund 300 Franken verpachtet. Auf der Alp de Besarden weideten 1928 106 Kühe, Rinder, Kälber, Ziegen und Schweine. Einige Äipler und Kühe kamen, wie im Falle der Alpe di Uria, aus Italien. Aus dem Val Cama stammt der Fettkäse von Spartaco Stacchi aus Gnosca.

Wanderungen

Die Pro Val Cama hat die Vazzola-Hütte (1804 m) instand gesetzt; diese ist dauernd geöffnet und kommt besonders den Wanderern in Richtung Val Grono und Pizzo Paglia gelegen. Andere Sennhütten, darunter jene von Sambrog, warten darauf, zu Unterkünften umgebaut zu werden. Vom Val Cama führen zwei Pässe nach Italien: der Passo d'Uria oder Bocchetta del Notar (2098 m) und die Bocchetta d'Agnon oder Val Cama (2272 m). Über den ersten gelangt man nach Chiavenna, über den zweiten nach Gravedona.